

# Ohne Grenzen, aber mit Erdung

*Frankfurter Studentin berichtet von der sozialwissenschaftlichen Sommeruniversität an einem Forschungszentrum im Niger*

Afrikanische Forschungseinrichtungen werden häufig seitens der deutschen Afrikaforschung pauschal verurteilt, entweder nicht den hohen Ansprüchen „westlicher Wissenschaft“ zu genügen oder von westlichen Forschern getragen zu werden. Das unabhängige sozialwissenschaftliche Forschungszentrum LASDEL (Laboratoire d'études et recherches sur les dynamiques sociales et le développement local) in der nigrischen Hauptstadt Niamey kann sich diesen Vorurteilen selbstbewusst entgegenstellen. Die meisten seiner 25 Mitarbeiter haben an Universitäten des Globalen Nordens gearbeitet und sind nun zugleich an der Universität Abdou Moumouni in Niamey tätig. Sie reisen häufig im Dienste der Wissenschaft, doch ihren Lebensmittelpunkt im Heimatland wollen sie nicht missen. Der Forschungsschwerpunkt liegt auf dem Staat beziehungsweise dem öffentlichen Sektor im afrikanischen Alltag. Ein wichtiges Thema sind hierbei die Interaktionen zwischen staatlichen Dienstleistern und den Bürgern. Darüber hinaus führen die Wissenschaftler von LASDEL Auftragsforschungen für Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit durch. Einmal im Monat öffnet LASDEL seine Türen, um der Öffentlichkeit seine Arbeiten zu präsentieren.

Die gesellschaftspolitische Relevanz der Forschungsthemen, die von Wahlanalysen über Bodenrechte bis zu Korruption in der öffentlichen Verwaltung reichen, zieht regelmäßig ein vielfältiges Publikum an, das sich rege an kontroversen Diskussionen beteiligt.

Zudem qualifiziert LASDEL den wissenschaftlichen Nachwuchs. Einmal im Monat organisiert das Zentrum für alle Doktorandinnen und Doktoranden der Sozialwissenschaften der Universität Niamey ein Kolloquium, an dem zwei Dissertationsprojekte diskutiert werden. LASDELS Dokumentationszentrum macht seine umfangreiche Sammlung von Büchern und Fachzeitschriften allen fortgeschrittenen Studierenden und Forschern gegen eine kleine Gebühr zugänglich. Zur Qualifizierung nigrischer und anderer afrikanischer Doktoranden führt das Forschungszentrum darüber hinaus alle zwei Jahre eine interdisziplinäre Sommeruniversität durch, zu der auch nicht-afrikanische Nachwuchswissenschaftler eingeladen werden. Die Sommeruniversität fördert die individuellen Kompetenzen der Doktoranden und stärkt damit die Kapazitäten der Institutionen, in denen diese arbeiten. Die transnationale Vernetzung der Teilnehmer ist ein weiteres wichtiges Anliegen.

In diesem September reiste auch ich zur Sommeruniversität in den Niger, dem Land des ewigen Sommers. Ich promoviere in Politikwissenschaft bei Prof. Uta Ruppert zu frauenpolitischem Wandel und Friedenskonsolidierung in Liberia. Mich interessierte insbesondere der methodische Schwerpunkt der 4. Sommeruniversität zum Thema „Regierungsführung, politisches Leben und kollektives Handeln“. Zudem fand ich die Teilnahme an dem zeitgleich stattfindenden Kolloquium zu Wahlen in Afrika für die Vorbereitung meiner anstehenden Feldforschung vielversprechend. In der Tat erlebte ich zwei außerordentlich interessante Wochen.

Mit großer Herzlichkeit empfingen die MitarbeiterInnen von LASDEL unsere Gruppe, die aus allen Himmelsrichtungen zusammenströmte: Zwei Drittel der 32 Doktorandinnen und Doktoranden kamen von afrikanischen Universitäten, das andere Drittel aus Europa, den USA und Kanada. Die betreuenden Professorinnen und Professoren kamen überwiegend aus dem Niger; andere reisten ebenfalls an. Besonders gefiel mir die Mischung aus strukturierter theoretischer und methodischer Wissensvermittlung und dem informellen Austausch. Die afrikanischen Doktoranden

schilderten zahlreiche persönliche Erlebnisse, anhand derer wir die Thematik der Sommeruniversität anschaulich diskutieren konnten. So berichtete ein Promovend von seinen Erfahrungen als Kandidat bei Lokalwahlen mit Stimmenkauf und eine junge Juristin über den Abbruch ihres Philosophiestudiums aufgrund von massiver Diskriminierung als einzige Frau durch ihren Professor.

Auf dem internationalen Kolloquium zum Thema „Wahlprozesse in Afrika“, das in der Universität in Niamey ausgerichtet wurde, wurden Grenzen und Potenziale von Analysekonzepten der Wahlforschung in Afrika diskutiert. Zahlreiche Fallstudien gaben Aufschluss über Besonderheiten und Gemeinsamkeiten von Wahlprozessen in verschiedenen afrikanischen Kontexten. An der Veranstaltung nahmen auch zwei Wissenschaftler teil, die bei Point Sud arbeiten, dem Forschungszentrum für lokales Wissen in Bamako, mit dem die Goethe-Universität eine Partnerschaft unterhält. Den Abschluss der Sommeruniversität bildete eine für mich hilfreiche Forschungsübung zum Thema der politischen Partizipation von Frauen im Niger. Meine Gruppe führte

Fortsetzung auf Seite 18

Gespräche mit Politikerinnen, die durch den Putsch Anfang des Jahres ihren Funktionen als Parlamentarierinnen oder Lokalrätinnen enthoben worden waren. LASDEL wird die Ergebnisse dieser Exploration für einen neuen Forschungsschwerpunkt zu Frauen in der Politik im Niger nutzen.

Ich hatte das Glück, nicht im Hotel, sondern zu Gast bei einer liebenswerten nigrischen Familie zu sein. Insbesondere die älteren Familienmitglieder zeigten großes Interesse an meiner Forschung. Der Familienälteste, der als Kind keine allgemeinbildende französische, sondern eine Koranschule besucht hatte, ließ mir mit Übersetzungshilfe ausrichten, dass er für mich bete, dass meine Studien von Erfolg gekrönt sein mögen und dass sie der Gesellschaft einen Nutzen brächten. Sein Anspruch an mich als Wissenschaftlerin hat mich beeindruckt und ist mir ein Ansporn. Der Aufenthalt im Niger hat mir die Elfenbeinturmlogik vermeintlich exzellenter Forschung vor Augen geführt, in die uns die den Universitätsalltag bestimmende hegemonale Forschungspolitik versucht hineinzuzwängen. LASDEL gibt uns ein mutiges und verantwortungsbewusstes Beispiel dafür, wie sich empirische Sozialwissenschaft gesellschaftspolitisch einbinden lässt.

*Dörte Rompel*

Informationen: [www.lasdel.org](http://www.lasdel.org)